

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 32, 8. August 1840

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Sechster Jahrgang.

N^o 32.

Sonnabend, den 8. August.

1840.

Gedichte

von

Wilhelm Rheinländer.

7.

Liebe.

Ich liebe Dich!
D süßes Wort!
Du liebest mich,
So klingt es fort.

Die Bäume weh'n,
Es kost' die Luft,
Die Blumen steh'n
Und hauchen Duft.

Von Lieb' erweicht
Selbst Felsen blü'h'n,
Vom Berge neigt
Des Mooses Grün.

Graf Christoph von Oldenburg.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit.

(Fortsetzung.)

In der Kürze erzählte nun Elisabeth von Fikensolt, wie sie nach der schnellen Entfernung Sophiens selbst habe Editha vom Mitfahren abhalten wollen, aber durch ein Verbot der Fürstin daran verhindert sey. Frau von der Bodenbourg, die sich ihrer Stellung nach schon mehr erlauben dürfte, habe stillschweigend das Zimmer verlassen, um Verdruß zu verhüten, sey aber zu spät gekommen. Hierauf habe nun der Beichtvater die Erbitterung der Fürstin benutzet, und Editha nicht allein der Verspottung der Heiligen, sondern auch des Lesens keiserlicher Bücher beschuldigt, und es der Fürstin zur Pflicht gemacht, Editha's Zimmer zu untersuchen, um sich selbst zu überzeugen.

»Wie gern hätte ich Dich entschuldigt«, fuhr Elisabeth fort, »aber was ließ sich gegen solche Thatfachen anführen? Editha, Du weißt, wie sehr ich Dich immer geliebt habe, daher bedarf es wohl nicht erst der Versicherung, daß das, was ich Dir zu verkünden habe, mich selbst schmerzt. So höre es denn mit Fassung an, und unterwirf Dich einer Verfügung, die nur Dein wahres Seelenheil zum Zweck hat. Nach dem Rathe des Paters Bernhard ist es der Wille unserer gnädigsten Fürstin,



daß Du morgen mit mir unter sicherer Begleitung nach Blankenburg reitest, um dort auf unbestimmte Zeit zu verweilen. Ein Brief, den Frau von der Bodenburg im Namen der Fürstin an die Keßtissin schreiben wird, sichert Dir eine anständige Aufnahme, und so viel Freiheit, wie sie nur die Sitte des Hauses verträgt. Den Regeln des Hauses wirst Du nicht unterworfen seyn, aber Du sollst dort, so will es unsere hohe Frau, außer dem Bereich keßerischen Treibens und weltlicher Thorheit, Deinen Geist für den Ernst des Lebens sammeln, der auch Dich einst ansprechen wird.

»Genug des Unsinns!« nahm Sophie das Wort. »Editha, fürchtet Nichts! Ihr ahnet nicht, welche Veränderungen diesem Lande bevorstehen; aber glaubet mir, ich habe die Macht, Euch zu schützen. Wohl weiß ich es, Ihr habt Euch verpflichtet, die Fürstin nicht zu verlassen, als bis sie selbst es will; aber Ihr seyd dadurch nicht gezwungen, Euch nach dem Willen einer alten Frau und eines dummen Pfaffen zu jenen Unholdinnen nach Blankenburg zu begeben. Die Fürstin weist Euch von sich, wohl! aber Ihr geht nicht nach Blankenburg, mein Haus sey die Freistätte, wo Ihr vor jeder Unbill gesichert seyn werdet.«

»Bergönnt, gnädigste Frau Fürstin, daß ich mich entferne,« sagte Elisabeth. »Was Ihr in Betreff des ehrwürdigen Vaters und unserer hohen Frau sagtet, will ich nicht gehört haben; und da ich die Ansichten der Jungfrau von Wisberg in Hinsicht der frommen Frauen, die Ihr mit dem Namen von Unholdinnen zu belegen beliebt, kenne: so zweifle ich nicht, daß sie den Schutz der Welt dem des Himmels vorziehen werde, und habe daher hier weiter Nichts zu sagen.«

»Bleibt, Elisabeth!« rief Editha, sich aus ihrer Betäubung aufrassend; »verkennet mich nicht, und steht mir bei. Helft mir meine Sachen ordnen, die ich mitnehmen darf, denn ich allein kann es nicht; Ihr aber, gnädigste Fürstin, nehmt meinen innigsten Dank für alle mir erzeigte Liebe und Huld, und seyd versichert, daß ich mich nur dann ganz unglücklich fühlen würde, wenn ich die Stimme überhörte, die in meiner Brust spricht, und die mich zum Gehorsam ermahnt.«

»So gilt es denn jetzt, das Letzte zu versuchen!« sagte Sophie, heftig aus dem Zimmer eilend. Besorgt folgte Elisabeth ihr bis zum Ausgange der Halle.

»Blankenburg!« sagte Editha schauernd, als sie sich allein sah, »ist es möglich, dich soll ich wieder betreten? O mein Gott, der Du mir diese Prüfung sendest, schenke mir auch die Kraft, mein empörtes Gemüth zu beruhigen, damit ich mich unter Deiner Hand beuge, die da züchtiger, weil Du liebst. Laß die Kraft des Glaubens an Deine allwaltende Vaterliebe mich über die Schwelle begleiten, die ich nur schauernd betreten kann.«

Es war am frühen Morgen des Allerheiligen-Festes, als in dem langen Gänge, der das Capitelhaus mit der St. Lambertikirche verband, Vater Bernhard die salbungsvolle Rede, die er an einen jungen Geistlichen, der ihm zur Seite ging, gerichtet, mit folgenden Worten schloß: »Noch einmal laßt es Euch von mir, der nicht die Strafe, sondern allein die Besserung des Irrenden will, gesagt seyn: Alles, was, den Heiligen sey es geklagt, durch Graf Christoph von jenen keßerischen Schriften in unsere frommen Mauern gekommen; es ist dem Unkraute zu vergleichen, welches der böse Feind unter den Weizen säete.«

»Aber die Bibel selbst, Ehrwürdiger!« versetzte Jener. »Sie ist ein zweischneidiges Schwert in der Hand des Papen, der nicht so, wie wir, in der höhern Bedeutung des Wortes eingeweiht ist. Deshalb mein theurer Albertus, laßt Euch an den Aussprüchen der heiligen Kirche genügen, und nehmt fleißig die Vulgata zur Hand: sie allein giebt den wahren Sinn des dunkeln Wortes, sie enthält Alles, was Ihr zu wissen bedürft, um zu lehren, wie die heiligen Väter der Kirche vor uns gelehrt haben. Ich gehe jetzt, im stillen Gebete mich vorzubereiten zu der Feier dieses hochheiligen Tages; die einzige Strafe Eures Vorwises sey die, daß Ihr hier Wache haltet, damit Niemand mich störe.«

»Dummer, scheinheiliger Mönch!« sagte Albertus, als sich die Thüre hinter Bernhard geschlossen hatte; »möchte die Zeit Deiner Entlarvung nicht mehr ferne seyn!«

Mit sorgfältig spähenden Blicken durchschlich Bernhard die Gänge der Kirche, und schritt dann auf die Sacristey zu, wo die zum Gottesdienste erforderlichen Gewänder und einige Geräthe bewahrt wurden. Er klopfte drei Mal mit dem Finger an die Thür, und hinter den golddurchwirkten und den weißen Gewändern, welche in geräumigen Schränken hingen, kam ein blasser, hagerer Mönch hervor, und öffnete die von innen verriegelte Thür. Eine fragende Pantomime Bernhards wurde bejahend beantwortet. Darauf zog der Mönch aus einem der in der dicken Mauer angebrachten kleinen Schränke ein festverschlossenes Gefäß von Zinn hervor, öffnete es mit Geschick, und der Geruch einer kräftigen, noch warmen Fleischspeise stieg aus demselben auf. Bernhard theilte die Hälfte des Gerichts in den tiefen Deckel des Gefäßes, und schob es dem blassen Bruder zu, der gierig, wenn gleich mit sichtbarer Angst, davon zu essen begann, während Bernhard mit großem Wohlbehagen seinen Antheil verzehrte, und dann aus seinem Busen eine runde Flasche mit heisgewürztem Hippokras hervorzog, die er, nachdem er einen langen Zug daraus gethan, dem Gefährten reichen wollte. Dieser wies sie aber mit einer ängstlichen Bewegung zurück und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. »O Mann

der Sünde;« stöhnte er kaum hörbar, »versuche mich nicht weiter! hast Du nicht genug davon auf der Seele, daß Du mich verleitet hast, das Verbot der Obren zu übertreten in dem, was den Leib beschwert, willst Du auch meinen Geist umnebeln mit Dünsten der Hölle?«

(Fortsetzung folgt.)

Johann Heinrich Merck's ausgewählte Schriften zur schönen Literatur und Kunst. Ein Denkmal, herausgegeben von Dr. Adolf Stahr. Mit Merck's Bildnisse nach der Zeichnung von Lips, in Stahlstich von Carl Mayer in Nürnberg *). Oldenburg, Druck und Verlag der Schulzischen Buchhandlung. 1840.

Dieses Buch, welches dem Verfasser, wie dem Verleger und der Officin, aus welcher es hervorging, Ehre macht, hier zu besprechen, wie dasselbe es verdient, würde es uns an Raum fehlen, wenn wir uns auch dazu competent achteten, aber erwähnen müssen es doch die Mittheilungen aus Oldenburg, da es in so vieler Hinsicht Oldenburg angehört. Dieß wird am besten geschehen, wenn wir Folgendes aus dem Vorwort mittheilen:

»Eine der hochbegabtesten Persönlichkeiten, die in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts die Morgenröthe eines neuen Tages mit heraufbeschworen, ist eigentlich erst seit heute und gestern dem größeren Theile der Gebildeten unserer Nation bekannt worden. Denn wie viele wußten vor dem Erscheinen der Wagnerschen Briefsammlung etwas von Merck, dem Jugendgenossen und Mitstrebenden Goethe's, dem Freunde Herder's, Wieland's, Carl August's und aller edelsten Geister seiner Zeit?«

»Höchstens entsann man sich einiger auf ihn bezüglichen Stellen in Goethe's »Dichtung und Wahrheit,« und die Belesenen erinnerten sich etwa, den Mann als Urbild des Faust'schen Mephistopheles bezeichnet gefunden zu haben. Das war so ziemlich Alles. Nur der alte Böttiger wußte freilich etwas mehr; denn er hatte in seinen Memorabilien notirt, daß Merck Brocanteur und schöner Geist in Eins gewesen, Weimar oft nur mit einem Frack im Mantelsack besucht, sich aus jedem Rohr eine Pfeife geschnitten,« und vor allen Dingen, »daß ihn Goethe als Lehrer im einträglichen Geniewesen respectirt habe.«

»Als Goethe »Dichtung und Wahrheit« schrieb, lebte noch ein großer Theil jenes Kreises, in dem Merck einst heimisch gewesen war. Hier mochten jene Andeutungen, wie er sie gab, vielleicht genügen, vielleicht auch nicht.

*) Das Portrait von Merck wird einzeln zu 8 ggr. abgegeben.

Jetzt aber, wo durch die Aufgrabung wenigstens eines Theils der verschütteten und verborgen gehaltenen Quellen die Möglichkeit eines tieferen und volleren Einblicks in das Leben und Wirken jenes ausgezeichneten Mannes gegeben ist, mag der Versuch, einen solchen zu eröffnen, um so sicherer auf Theilnahme rechnen dürfen, als es ein schönes, ehrenwerthes Streben unserer oft und hart geschmähten Zeit und ihrer Wissenschaft genannt werden kann, das Verdienst der Vergangenheit einer unwürdigen Vergessenheit zu entreißen, und jedem von denen, die an dem Tempel des Ruhmes unserer Nation und ihrer Wissenschaft und Kunst mit gebauet haben, und in denen sich gerade bei uns ein großer Theil unserer besten nationalen Kräfte verbirgt.«

»Einer von solchen, und wahrlich keiner der geringsten, ist der Mann, von dem die folgenden Blätter Zeugnis geben sollen. Ob gerade ich dazu berufen gewesen? Die Frage mögen Andere mit Nachsicht beantworten; denn gerade die, die dazu befähigt sind, sie zu verneinen, hätten diese Arbeit längst unternommen sollen.«

Das Buch zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erste »Merck's Leben und Streben mit seinen Freunden« überschrieben ist. Sie enthält: Erste Jugendjahre — Merck und Herder — Merck und Goethe — Merck und Wieland — Merck's Verhältnis zu andern ausgezeichneten Zeitgenossen — Merck's Verhältnis zur Kunst und zu den Künstlern — Merck's Verhältnis zu den Naturwissenschaften — Schluß.

Die zweite Abtheilung enthält »ausgewählte Schriften zur schönen Literatur und Kunst,« nämlich: »Akademischer Briefwechsel — Lindor, eine bürgerlich deutsche Geschichte — Geschichte des Hrn. Dheims — Hr. Dheim der Jüngere — Eine Landhochzeit — Vermischte Aufsätze zur Literatur und Kunst.« Diese Schriften erschienen sämmtlich zuerst in Wieland's teutschem Mercur von 1776 bis 1782.

Ein »Anhang« liefert »Lavaters Charakteristik des Portraits von Merck« und »Zu dem beigegebenen Bildnisse Merck's.«

»Das dem Buche beigegebene Bildniß,« heißt es im Vorworte, »darf wohl mit Recht als eine Zierde desselben angesehen werden, und man wird es gewiß dem wackern Verleger, meinem Freunde, Dank wissen, daß er auch in diesem Bezuge kein Opfer gescheut hat, das Werk auf eine des Mannes, dessen Denkmal es seyn sollte, würdige Weise auszustatten. Der Wunsch, mit diesem Bildnisse einen Pendant zu dem vortrefflichen Mayerschen Portrait Goethe's zu liefern, welches im Stahlstich meiner in demselben Verlage im J. 1838 erschienenen Ausgabe der ältern Iphigenie Goethe's vorgesetzt ist, ließ mich mit Beachtung der von Goethe in Dichtung und Wahrheit gegebenen Notiz: »daß Lips, der Lavatern überall begleitete, bei der ersten Zusammenkunft in Frankfurt Merck's Profil ausführlich und brav gezeichnet,« die ganze Physiognomik durchmustern, um dort

dasselbe aufzufinden. Lavater's Charakteristik und Goethe's Schilderung des Freundes trafen mit dem Bilde, was ich mir in meiner Phantasie von dem ausgezeichneten Manne entworfen, bei dem Profil zusammen, welches man im ersten Theile der Lavater'schen Physiognomik S. 251 N^o LVI findet. Weitere Erkundigungen gewährten die erwünschte Bestätigung des Fundes, und das Zeugniß eines noch lebenden Freundes von Merck, die Versicherung, daß unter allen Bildnissen von demselben das gegenwärtige am ähnlichsten sey. Der hiesige Großherzogl. Hofmaler, Hr. Baumbach, hatte die Güte, das Bild sorgfältig zu copiren, und die etwas vergrößerte Ausführung in Stahlstich ward den geschickten Händen des Hrn. Carl Mayer in Nürnberg, dem wir auch den Stich des gedachten Goethe'schen Bildes verdanken, anvertraut; daß auch diese trefflich gelungen, dafür habe ich schon jetzt die Freude, das Zeugniß des gedachten Jugendfreundes von Merck, dem der Stahlstich vorgelegt wurde, anführen zu können. So ist denn dies das erste Bild des wunderbaren Mannes, das hier von uns der Öffentlichkeit übergeben wird, a usw.

F ü n d l i n g e .

Würdige Freunde sind das kräftigste Mittel, eigene Würde zu gewinnen. E.

Auflösung der Homonyme in N^o 31: Kellerhals.

Kirchennachricht.

Vom 1. bis 7. Aug. sind in der Old. Gem.

1. copulirt: keine.

2. getauft: Carl Wilhelm Gerhard von Garten. Friederike Louise Caroline Jacoby. Henriette Gesine Louise Cassebarth. Dierk Poppe (unehel.).

2. beerdigt: Friederike Armine Sophie Sartorius, 5 J. 7 M. Hermann Friedrich Kläbemann, 69 J. 3 M. Gesche Engel Jung, geb. Ahrens, 32 J.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, d. 9. Aug.

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Gröning.
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Nietze Wittwe.
Reichsgraf v. Bentinck, m. Dienerf., v. Barel. Rohr, Kfm., v. Aurich. Lamberti, Kfm., v. Glens. Silomon, Kfm., v. Norden. G. Cramer, Kfm., v. Norden. G. Cramer, Kfm., v. Norden. Sanber, Kfm., v. Leer. Meyer u. Hillen, Kfl., v. Bremen. Hüllmann, Part., v. Berlin. Schulze, Kfm., v. Hannover. v. Heyse, Gutsbes., a. d. Holstein. v. d. Hamme, Rent., v. Braunschweig. v. Klüber, m. Fam., u. Dienerf., v. Frankfurt a. M. Wichmann, Kfm., v. Bremen. Siemann, Kfm., v. Groden. v. Schramm, Rittm. in R. Hann. Dienst, m. Dienerf., v. Stade. v. Finckh, Kfess., v. Stade. v. Danneberg, Lieut., u. v. Frese, Lieut., v. Osterholz. Lübben, Gutsbes., v. Solzwarden. Lürßen, Gutsbsf., v. Strückhausen. Thielke, Past., m. Fam., v. Langwarden. Lürßen, Past., v. Stollhamm. Weit, Kfm., v. Emden. Siemers, Kfm., v. Amsterdam. Morjon, Kfm., v. Bremen. Kläbemann, Gastw., v. Hannover. Thies, Kfm., v. Barel. Münter, Oberst in Kön. Hann. Dienst, Münter, Lieut. in R. Hann. Dienst, m. Dienerf., v. Lüneburg. v. Bos, m. Fr. Gem., Gamm.-Dir. v. Bos u. Fel. v. Bos, v. Hannover. Kellner, Kfm., v. Bremen. Reiners, Gamm.-Kfess., m. Fr. Gem., Springer, Kfm., u. Demois. Wardeburg, v. Barel. Wey, Kfm., m. Fr. Gem., v. Horsten in Ostfriesl. Otto, Kfm., m. Fam., Sanber, Kfm., Otto, Koch, Mayer, Kfm., v. Bremen. Fr. Bruner, m. Dienerf., v. Dsnabrück.

Zum Erbprinzen, bei E. L. Schipper.
Dohrmann, Kfm., v. Utrecht. Bachmann, Part., v. Mecklenburg. Gebhardt, Dec., v. Briesland. Trentepohl, Past., v. Zwischenahn. v. Bock, Rittm. in R. Hann. Dienst, m. Fr. Gem., Kindern u. Dienerf., v. Dsnabrück. Wagener, Kfm., v. Bremen. Ohmes, Command. d. Emwachtsschiffes, v. Dikum. Serdes, Dec., v. Ostfriesl. Niemeier, Consi.-Kfess., m. Fr. Gem. u. Kindern, v. Hannover. Fr. Müller v. Celle. Lions Mayel, Regoc., v. Paris. Baron v. Reden, R. Hann. Oberst a. D., v. Reden bei Hildesheim. v. Ohlen, Thierarzt, v. Hoya. Laaks, Gutsbes., v. Pettkum. Humbert, Gutsbes., v. Dikum. G. H. Lürmann, Kfm., v. Iferlohn. Frau Maj. v. Heimburg, v. Erzen bei Hannover. Mad. Müller v. Aurich. v. Andersten, Oberstlieut., v. Andersten, Lieut. in R. Hann. Dienst, v. Celle. Bergmann, Kfm., v. Bremen. J. S. Balk u. ter Beer, Kfl., v. Emden. Schröder, Kfm., v. Bremen. J. G. Reeper, Kfm., u. Sohn v. Emden. Hasselbrink, Dec., v. Groningen. B. Hohn, Bürgerm., v. Bechta. Hesse, Gutsbes., m. Fr. Gem. u. Fr. Hesse, v. Weener. Berlemeyer, Part., v. Swoll. Fehr. v. Dinklage, m. Fr. Gem., v. Duatenbrück. Mendelssohn, Kfm., v. Jever. Edwenstein, Kfm., v. Burhave. J. C. Lehrhoff, Kfm., v. Jever. Goltermann, Kfm., v. Hamburg. Fr. H. Pügel, Kfm., v. Bremen. Fr. Bleche, v. Begefac. Frau Doct. Ahasverus, v. Bremen. Frerichs, Dec., v. Ostfriesl. Willening, Kfm., v. Hamburg. Meesmann jun., Pharm., v. Badbergen. Schwarz, Privatm., m. Fr. Gem., v. Dreesden. Meißner, Amtm., v. Delmenhorst. Groß, Kfm., m. Fr. Gem., v. Bremen. Leonhardt, Kfm., v. Amsterdam.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Sechster Jahrgang.

N^o 33.

Sonnabend, den 15. August.

1840.

Der Kamerad des Veterans.

Ich theilte meine Leiden,
Ich theilte meine Freuden
Mit meinem Kamerad;
Ich hatt' ihn treu erkunden,
Wir waren fest verbunden
Durch Worte, wie durch That.

Vom Feind war ich umgeben,
Er rettete mein Leben
Mit seinem starken Arm.
Musst' ich mein Leben danken
Ihm, stand ich ohne Wanken,
Droht' ihm der Feinde Schwarm.

Ich trank aus Einer Flasche
Ich aß aus Einer Tasche
Mit meinem Kamerad;
Im Bidouaq lag zusammen
Mit ihm ich bei den Flammen
Auf der noch jungen Saat.

Er ging mir stets zur Rechten,
Zur Uebung, wie zum Fechten,
Sobald die Trommel klang;
Fest waren seine Tritte,
Weit waren seine Schritte,
Wenn auf den Feind er drang.

So ging es einst zum Streite
Es suchte bald das Weite
Der Feind vor unserm Muth.
Sogleich wir nach ihm sahen,
Zusammen ihn zu hehen
In heißer Kampfesglut.

Wir sä'ten Feindesleichen,
Da mußte noch erreichen
Die Kugel ihn, o Schand'!
Er sinkt zu Boden nieder, —
Noch sehe ich es wieder —
Reicht mir die blut'ge Hand.

»Sieh meinem Bräutchen Küsse
Und bring' ihr viele Grüße,
Nimm treu dich ihrer an.«
Das hab' ich ihm versprochen,
Dann seinen Tod gerochen,
Als Freund und braver Mann.

Und konnt' ich wohl Kath'rinen,
Dem Bräutchen, besser dienen,
Als wenn sie meine Frau?
Sie ist mir sein Vermächtniß,
Zugleich sein lezt' Gedächtniß; —
Fest ist mein Haar schon grau.

Graf Christoph von Oldenburg.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit.

(Fortsetzung.)

»Poffen!« erwiderte Bernhard, leise lachend; »habe ich doch vollkommenen Ablass für die Uebertretung der Fasten während der nächsten sechs Jahre, weil ich, ein eifriger

